

Winterbilder erwärmen mitten im Sommer

Eine Ausstellung in Grötzingen ehrt Horst Leyendecker nachträglich zum 85. Geburtstag

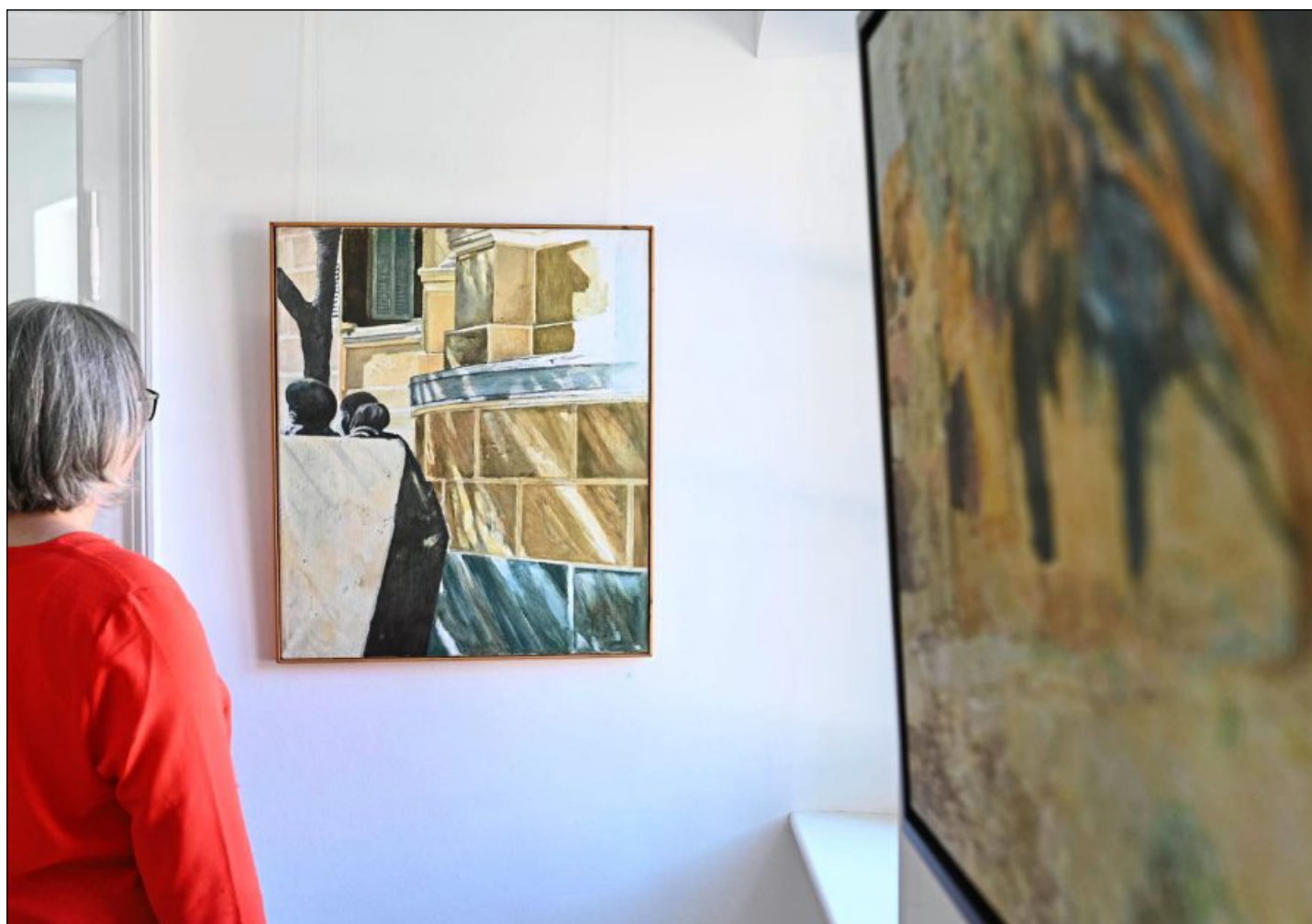
Von unserer Mitarbeiterin
Henny de Vries

Der Grötzinger Maler Horst Leyendecker ist vor allem mit seinen Winterbildern bekannt: Berglandschaften, die vom ewigen Eis bedeckt sind, aber auch Nahansichten, bei denen ein Ast den Blick aufs Gebirge verdeckt, in denen das Schmelzwasser tiefe Furchen in den dreckigen Altschnee gezogen hat. Beim genaueren Blick wird aber deutlich, dass Weiß nicht nur die Summe aller Farben ist, sondern für den Maler eine große Herausforderung darstellt, die den Einsatz der gesamten Farbpalette erfordert, um zum gewünschten Ergebnis zu kommen. Auch wenn es ein gewisses Übergewicht an Winterlandschaften in der Ausstellung gibt, ist sie doch mit „Jahreszeiten“ betitelt. Zu Recht, denn

Bilder schildern Gefühle an diversen Orten

die Blumenbilder, das sommerliche Hitzeflirren, das Leyendecker in Grötzingen wie in Spanien und Frankreich einfängt, sind Gegenpol zu dem, was im März (als die Ausstellung eigentlich anlässlich seines 85. Geburtstags hätte eröffnet werden sollen) noch in der Luft lag, jetzt aber in weite Ferne gerückt ist. Winterbilder im Sommer? Das mag zunächst merkwürdig erscheinen, liegt aber auch daran, dass Leyendecker im Winter häufiger zum Malen kommt; im Sommer ist er gerne draußen unterwegs. Obwohl seine Arbeitsweise – mit der Kamera die Natur festhalten und dann im Atelier die Szenerie wiedergeben – eigentlich eine Unabhängigkeit von ihrem Lauf nahelegt.

Das wohl beeindruckendste Gemälde ist „Aranjuez“, denn es macht deutlich, dass es Horst Leyendecker nicht darum geht, eine Region oder einen Ort möglichst pittoresk und in seiner ganzen Schönheit einzufangen, sondern eher darum, einen Eindruck davon zu vermitteln, wie er sich dort gefühlt hat, dem Betrachter die Möglichkeit des Nachspürens zu geben. „Aranjuez“ ist eine extreme Nahsicht, bei der der Betrachter nur Baumschatten auf einer Gebäudedecke aus rötlichen Quadrern sieht. Unvermittelt stellt sich der Eindruck eines



Kunst mit Anziehungskraft: Horst Leyendecker malt Landschaften, die Betrachter im Kopf weiterspinnen und in deren Situation sie sich hineinspüren können. Die Ausstellung entfaltet das vielfältige Schaffen des Malers.
Foto: Artis

von der Sonne aufgewärmten Sandsteins ein, der Hitze abstrahlt – vom Unesco-Weltkulturerbe bleibt maximal eine durch den Titel gelenkte Ahnung. Ähnlich verhält es sich auch mit „Frühlinglicht im Veneto“ bei dem Leyendecker, wie so oft in Aquarell, den Blick über ein Tal eingefangen hat, über dem noch der feuchte Nebel hängt, die Blütenknospen im Vordergrund aber schon einen Hinweis auf die kommenden Temperaturen geben.

Horst Leyendecker ist ein Landschaftsmaler im besten Wortsinn, denn er malt Landschaften, die der Betrachter – der übrigens immer abwesend ist – im Kopf weiterspinnen kann, in deren Situation er sich hineinspüren kann,

wobei das Winterliche, wie die Sommerhitze gleichermaßen fühlbar werden, wie man die Blumen, die er ebenfalls mit großer Virtuosität malt, am liebsten brechen und in einer Vase drapieren möchte. Gerade bei „Giverny (in Monets Garten)“ wird das Weiterdenken besonders deutlich, denn die Versatzstücke, die mit Monet landläufig assoziiert werden, sucht man vergeblich. Stattdessen konfrontiert Leyendecker den Betrachter mit einer unvermittelten Nahsicht auf ein dichtes Gewirr langblättriger Pflanzen, die ganz sicher keine Seerosen sind.

Selten waren bislang seine kleinformatigen Blumenbilder hinter teilmattierten Glasrahmen zu sehen, die einen Bogen spannen zu den Glasfenstern, die er

unter anderem für Wolfartsweier und Pforzheim-Büchenbronn während seines reichen Künstlerlebens schuf.

Leyendecker ist, obwohl er sich ausschließlich auf Landschaften fokussiert, beeindruckend vielfältig. Dass er sich bis heute begeistern lässt von dem, was er um sich herum entdeckt, und entsprechend täglich im Atelier steht, spürt man beim Betrachten seiner Arbeiten deutlich.

Service

Bis 20. September, Galerie Kunstfachwerk N6, Niddastraße 6, Grötzingen; geöffnet sonntags 14 bis 18 Uhr und nach telefonischer Vereinbarung unter (07 21) 46 34 81.

Orgeln bieten Ohrenschmaus

Mit ein wenig Improvisationskunst ist es der Stadtkirche am Marktplatz trotz der Corona-Pandemie gelungen, zum Internationalen Orgelsommer zu laden. Zum 24. Mal findet die Reihe nunmehr statt und bietet von 19. Juli bis 23. August Konzerte mit sechs international renommierten Orgelvirtuosen aus den USA, Frankreich, Tschechien und Deutschland. Sie werden jeweils sonntags um 18 und um 20.30 Uhr die beiden Stadtkirchenorgeln zum Klingen bringen.

Dank Videoübertragung auf Großleinwand soll das Publikum die konzertierenden Organisten bestens im Blick haben. Nach der aktuellen Sicherheits- und Hygieneverordnung stehen in der Stadtkirche bis zu 99 Plätze zur Verfügung. Die Lenter-Orgel der Kleinen Kirche kann diesmal nicht in der Reihe erklingen, außerdem entfallen die Talk-Runde und der Sektausschank. Alle Organisten bieten ihr Programm aber am Konzerttag zweimal.



Nathan Laube
Organist

Die beiden Stadtkirchenorgeln, die französisch-barocke Rémy-Mahler-Orgel und die romantische Steinmeyer-Orgel, ermöglichen eine stilistisch adäquate Interpretation nahezu aller musikalischen Stilbereiche. „Die sommerlichen Orgelkonzerte haben sich als beliebtes und überregional bekanntes Format etabliert.“

Das Konzept werde durch die von Jahr zu Jahr wachsende Besucherzahl bestätigt: heißer Sommerabend, kühle Kirche und virtuose Orgelmusik von zart bis imposant“, freut sich der Initiator und künstlerische Leiter, der Kirchenmusikdirektor Christian-Markus Raiser. „Besonders in diesem Jahr ist es mir eine große Freude und ein persönliches Anliegen, das Festival durchzuführen und damit einen Beitrag aus dem kulturellen Shutdown zu leisten.“

Los geht es mit Nathan Laube (Foto: Adam Fenster), dem amerikanischen Shooting Star der Orgelszene. Er spielt am 19. Juli Werke von Bach, Beethoven, Mendelssohn und Brahms. Die weiteren Termine gestalten der Hamburger Organist und Echo-Klassik Gewinner Christoph Schoener (26. Juli), Olivier Latry aus Paris/Notre Dame (2. August), der Essener Domorganist Sebastian Küchler-Blessing (9. August), am 16. August setzt sich der musikalische Hausherr Christian-Markus Raiser an die Register und zum Abschluss (23. August) gastiert die Organistin der Kathedrale St. Jacob/Prag, Irena Chřibková. BNN

Service

19. Juli bis 23. August in der Evangelischen Stadtkirche am Marktplatz. Tickets: www.tickets-stadtkirche.de

Tempel präsentiert virtuelle Performance

Wie geht man mit einer Pandemie und ihren Folgen auf persönlicher, politischer und gesellschaftlicher Ebene um? Mit diesen Fragen beschäftigt sich eine Performance unter dem Titel „To every question there is an answer“ in der Szenariohalle des Kulturzentrums Tempel, die als Online-Event angeboten wird. An diesem Freitag ab 16 Uhr ist die Aufführung kostenfrei über die Videoplattform Zoom zu erleben, der Zugangslink findet sich auf der Tempel-Homepage (www.kulturverein-tempel.de). Unter der Regie von Mira Hirtz agieren Franziska Böhm, Kate Brown, Frieda Luke und Johanna Ziebritzki. BNN

Orgelmusik in Stadtkirche Durlach

Orgelmusik zur Mittagszeit gibt es bis zum 25. Juli jeden Samstag um 12.00 Uhr in der Stadtkirche Durlach. Im Mittelpunkt der 30-minütigen Kurzkonzerte steht jeweils ein anderes Kirchenlied. Zu diesem erklingen jeweils Bearbeitungen aus den unterschiedlichsten Genres und Epochen, ergänzt durch Gesangsbeiträge. An diesem Samstag widmet sich Bezirkskantor Johannes Blumenkamp dem Lied „Wer nur den lieben Gott lässt walten“, am 18. Juli präsentiert Daniel Kaiser „Geh aus, mein Herz, und suche Freud“. BNN

Rossini lässt die innere Sonne scheinen

Musik unter freiem Himmel: Das Kunsthaus Durlach eröffnet die Reihe der Picknick-Konzerte mit dem Trio Avance

Für einen Sommerabend ist es etwas trüb am Himmel über dem Kunst-Haus in Durlach, doch die Musik durchbricht auf ihre Weise die Wolkendecke: Die Melodien der Ouvertüre von Rossinis Oper „Der Barbier von Sevilla“ lassen die innere Sonne scheinen. Gespielt werden sie in der intimen Kammerbesetzung des Trio Avance. Das sind der Flötist Johannes Hustedt, die Viola- und Erhu-Spielerin (die Erhu ist ein traditionelles chinesisches Streichinstrument) Carolin Kriegbaum und Andreas Hiller an der zehnsaitigen Gitarre.

Den ungewöhnlich flexiblen und gestaltbaren Ton der Erhu kann man gleich darauf in drei kurzen Traditionsstücken aus Japan, Taiwan und China bewundern. Stücke, die „Juni-Jasmin“, „Flower in Rainy Nights“ oder „Bamboo Flute“ heißen und die eine Umsetzung von Natur in Musik sind. Der Klang der Dialogpartner Erhu und Flöte rührt an und der filigrane Kommentar der Gitar-

re gibt diesem Dialog einen harmonischen Raum. Das Publikum ist gebannt.

Dass es zu diesem Konzert im Garten des Kunst-Hauses in der Geigersbergstraße gekommen ist, ist keine Selbstverständlichkeit. Das von Johannes Hustedt geschaffene Konzept eines familiären Kunsterlebnisses im Freien unter Einhaltung der Corona-Regeln wurde vom Kunstministerium dazu ausgewählt am „Kultur-Sommer 2020“ mitzuwirken. Es sind „Picknick-Konzerte“, die hier bis zum 19. August an jedem Mittwoch um 18 Uhr stattfinden werden: Das heißt man darf sich Getränke und etwas zum Essen mitbringen, sich auf einer Decke oder einen Stuhl niederlassen – die Sitzgelegenheiten müssen selbst mitgebracht werden, der Garten ist nicht bestuhlt – und kann lauschen, was da kommt. Der Eintritt ist frei, eine Spende aber ist erwünscht.

Zurück zum Eröffnungskonzert. Das stand unter dem Motto „Zwischen den

Welten“. An diesem Abend waren damit Europa und Asien gemeint, wie sie in den ersten Stücken musikalisch anwesend waren. Für Europa sprachen Rossini, Mozart und der Durlacher Martin Müller, einer der bekanntesten deut-

Martin Müller bot jazzigen „Morgentau“

schen Bossa-Nova-Gitarristen, dessen Stück „Morgentau“ die Impressionen einer morgendlichen Nachhausefahrt nach einem Konzert einfing. Ein Stück, das sich zwischen verständlich einfacher Melodie und Jazz bewegte. Überhaupt die Einfachheit: Es ist das Vorhaben der Picknick-Konzerte, dem Publikum ein heiteres Erlebnis zu bereiten. Geistreiche Unterhaltung eben, wie es zum Beispiel die Arrangements für Flöte, Viola und Gitarre von Antoine de

Brown lädt zur Chorfantasie

Es wird das etwas andere Abschlusskonzert einer zwölfjährigen Ära: Justin Brown, seit 2008 amtierender Generalmusikdirektor, kann sich wegen der Corona-Auflagen nicht in großem Rahmen von seinem Karlsruher Publikum verabschieden. Doch zumindest virtuell präsentiert er nun die Chorfantasie von Ludwig van Beethoven mit der Staatskapelle, dem Staatsopernchor und Mitgliedern des Opernensembles. Die virtuelle Aufführung ist als groß angelegtes Filmprojekt aufgezeichnet worden und soll am Sonntag, 11. Juli, ab 20 Uhr auf der Homepage und den sozialen Kanälen des Staatstheaters zu erleben sein.

Die Aufnahmephase lobt Brown laut Mitteilung des Theaters als „geheime Sternstunde der Staatskapelle und des Staatsopernchors“ und erklärt: „Was Stefan Raebel am Tonpult sowie Jan Pallmer und seine Filmcrew dabei geschafft haben, ist einfach ein Wunder.“

Internet

www.staatstheater.karlsruhe.de



Abschied nach zwölf Jahren: Justin Brown, Generalmusikdirektor am Badischen Staatstheater, sagt mit einem groß angelegten Filmprojekt virtuell Adieu.
Foto: Artis

!!! Der Tipp

Ein Live-Musical im **Autokino am Messplatz?** Klar, das kann man sich vorstellen – Live-Konzerte gab es dort ja schon eine ganze Menge. Die besondere Zutat beim Musical „**Heart Rock**“ des Kammertheaters, das an diesem Freitag ab 22 Uhr Premiere hat, ist die waghalsige **Stunt-Show der Motorradartisten** des Zirkus Flic-Flac.

Das Stück von Kammertheater-Intendant Ingmar Otto spielt auf einem Verkaufplatz für gebrauchte Autos – so werden die Fahrzeuge der Besucher Teil der Szenerie. Mit einem muscicalerprobten Darstellertrio, einer vierköpfigen Liveband unter der Leitung von Stephan Ohm und elf internationalen Artisten erzählt das Stück von Cindy, die auf dem Gebrauchtwagenmarkt ihrer Mutter Angie einem attraktiven Fremden begegnet. BNN